Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 10

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAU VON HEUTE

WAS TRINKEN SIE?

So fragen uns die Serviertöchter, und dann sagen wir in der Regel: «Ein Café crème» oder «ein Becherli Hells», und das ist natürlich zu tiefst uninteressant.

Manchmal aber stellt man die Frage Staatsmännern oder auch ganzen Völkerschaften, und dann wird es aufschlußreich bis statistisch.

Was uns angeht, so lassen wir uns bei der Beantwortung der Frage allzu oft von rein materiellen Erwägungen leiten. Man sollte das nicht. Es beweist mangelnden Weitblick. Wenn wir etwas Teures bestellen, setzt es uns rein privat vielleicht ein bißchen zu, aber volkswirtschaftlich ist es wichtig. Es bringt irgend etwas ins Rollen. Ich denke, den Umsatz.

So herrscht zum Beispiel momentan in Westdeutschland eine Hochkonjunktur in der Sektkonsumation und infolge der Nachfrage auch in der Produktion dieses Getränks. Und zwar hat ‹der Sektumsatz nach dem Inkrafttreten des neuen Schaumweinsteuergesetzes sprunghaft angezogen, so daß nicht nur die Sektkellereien, sondern auch der Fiskus durchaus zufrieden sein können.› Ich zitiere die in Hamburg erscheinende ‹Zeit›.

Ich habe noch nie Sekt gehabt. Hingegen habe ich sehr gern Champagner und komme viel zu selten dazu. Dabei haben wir erhebliche Steuern auf diesem Labsal liegen, und der Fiskus wäre bestimmt auch bei uns gottenfroh, wenn wir in dieser Hinsicht etwas mehr für ihn tätig wären. Aber bei uns denkt immer jeder nur an sich. Keiner denkt genügend an den Fiskus.

Wie meinen Sie? Wir hätten keinen Krieg verloren? Das ist kein Argument. Frankreich hat ihn auch nicht verloren, und trotzdem ist der Champagnerkonsum dort ebenfalls gestiegen im vergangenen Jahr. Ob wegen oder trotz der Milchpropaganda von Pierre Mendès-France ist von hier aus schwer zu sagen.

In Westdeutschland kommt vielleicht noch dazu, daß sie dort mit Fachinger nicht so gute Erfahrungen gemacht haben. Jetzt probieren sie's einmal anders. Vielleicht geht's mit Sekt besser. Nach tausend Jahren Fachinger ist sicher auf irgend einem Gebiet eine kleine Abwechslung fällig.

Woher kommt, abgesehn davon, dieser vermehrte Schaumweinkonsum? Ist er einfach ein Zeichen der Prosperität? Man hat's und vermag's? Oder muß man tiefer schürfen? – was man eigentlich immer besser bleiben ließe. Steckt die berühmte Lebensangst dahinter und das ebenso beliebte Malaise, aus denen man sich unter Zuhilfenahme dieses tatsächlich geeigneten, perlenreichen Vehikels herausflüchtet? Oder äußert sich in dieser Form im Gegenteil eine – so lang vermißte – Welle des Optimismus?

Man sollte gallupen.

Natürlich gibt es auch so erfrischend unproblematische Fälle, wie etwa Sir Winston Churchill, der nach Aussage seiner Interviewer täglich Champagner trinkt, ganz einfach, weil er ihn gern hat. Das ist ein Argument, das im Zusammenhang mit Konsumation immer seltener vorgebracht wird. Es tönt geradezu apart und revolutionär, und es bricht allen weiteren Erwägungen die Spitze ab. Daß der Champagner dem Great Old Man außerdem sehr gut bekommt, ist ohne weiteres ersichtlich.

Bethli

NACHDENKLICHES

Eine Jugendrotkreuz-Gruppe hatte auf Weihnachten mit viel Eifer und ebenso viel Mühe ein Krippenspiel einstudiert. Den bescheidenen finanziellen Mitteln Rechnung tragend, wurden die Kulissen selbst gezimmert und bemalt, die Kostüme selbst gefärbt und geschneidert. Nur die prächtigen Gewänder der Heiligen drei Könige und des Herodes wurden gemietet. Nachdem dann die Première ganz leidlich durchgestanden war, beschloß man, ein paar weitere Aufführungen in Altersheimen und Krankenhäusern der Stadt zu wagen. So war man auch mit einem der modernsten Spitäler in Verbindung getreten. Die schüchterne Anfrage, ob vielleicht die Kostümmiete (Kosten Fr. 24.–) vom Spital übernommen werden könnte, wurde entschieden abgelehnt, die Frage, ob ein Klavier vorhanden sei, dahingehend beantwortet, daß nicht nur ein Piano, sondern auch ein Konzertflügel und sogar eine Hausorgel zur Verfügung stehen würde.

Müssen diese beiden Antworten nicht nachdenklich stimmen? Ein hochmodernes Spital, ausgerüstet mit den neuesten Errungenschaften der Technik und der Medizin, mit allem Komfort und allen Schikanen, – aber der Fürsorgedienst verfügt nicht über 24 Franken für eine kleine Außergewöhnlichkeit!

Fritz

36

Ein blaues Auge . . .

gibt es glücklicherweise nicht bei jeder Auseinandersetzung. Aber eine Versöhnung, wie es sich unter guten Menschen gehört, das soll es nach jedem Streit geben. Am besten mit einem Händedruck und einem **Fondue.** Denn: **Fondue** isch guet und git gueti Luune!

Das Rezept, wie es am einfachsten gemacht wird, bekommen Sie in jedem Käse-Spezialgeschäft

SK

LIEBES BETHLI!

Als Grenzbewohnerin habe ich ‹drüben› viele Bekannte, so auch ein sehr nettes altes Ehepaar, welches früher in guten Verhältnissen lebte. Während der schlimmen Kriegs- und Nachkriegszeit hatte man natürlich mit all den Leuten Mitleid und schickte ihnen soviel wie möglich. Man verzichtete dafür nicht selten auf irgend einen Genuß. Man bekam dann auch schöne Briefe. Dann wurden die Zeiten besser, die Auslandkorrespondenz spärlicher.

Der Touristenstrom in unser ‹Ländle› setzte ein, zum großen Teil mit Autos, man bekam prächtige Mercedes zu sehen. Von solchen Touristen erlebte man öfters Unfreundlichkeiten, um nicht zu sagen Arroganz. So kam es, daß man mit seinen Liebesgabenpaketen reservierter wurde, und fand, die Leute, die sich Ferien in St. Moritz und an anderen schönen Orten leisten, Apfelkuchen nur mit ‹Schlagsahne› essen können usw. sollten nun auch ihren Volksgenossen beistehen. Somit schickte ich der netten alten Dame nur ein Schokoladepäckli, statt wie gewohnt ein Lebensmittelpaket. Sie bedankte sich rührend und äußerte ihre Freude, dann erzählte sie, daß es ihr nicht sehr gut gehe, sie müsse mit 99 Mark und 60

Contra-Schmerz gegen Kopfschmerzen Monatsschmerzen Migräne Rheumatismus

Für die Heimatlosen und Notleidenden
Schweizer Europahilfe
P. C. VIII 322

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN
und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräutertabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

So müde
sind beide, aber für Dicke ist Ruhen verboten. Wer
Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten
nimmt, wird schlanker und darf sich ein Schläfchen gönnen.
50 St. 3.45
100 St. 5.75
Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima/Ti.

KERNBEISSER
Grisen
CROCNOISETTES
für Kernbeisser Kernbeisser
Die feine Milch-Chocolade mit ganzen Haselnuss-Kernen

Sternen Oberrieden. Zch.
Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04
Ein wirklicher Genuß Gast zu sein.
Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

DIE FRAU

Pfennig monatlich (Witwenrente) auskommen, davon Versicherung und Arzt bezahlen. Zu Holz und Kohlen reiche es natürlich nicht, sie warte sehnsüchtig auf den Frühling. Einmal werde es wohl besser kommen.

Selbst wenn ich mir immer wieder sage, es könnte der lieben Dame doch in ihrer Heimat geholfen werden, quält mich doch das schlechte Gewissen. Ich werde wohl meinem Vorsatz untreu werden und *doch* wieder Liebesgabenpakete schicken, dann darf ich allerdings keine deutsche Illustrierte lesen, welche immer Bilder bringen von eleganten Toiletten, Festen, Schönheitskönigin-nenwahlen und Bilder von Maskenbällen und tollen Dekorationen usw. usw. Auch darf ich mich nicht irritieren lassen, wenn es mir, wie letzten Sommer, passiert, daß ich, einem Autofahrer den Weg erklärend, plötzlich beiseite geschoben werde und eine sonore Stimme zu demselben spricht: «Ich habe festjestellt, daß wir Landsleute sind, es ist Ihnen darum bestimmt anjenehmer, von mir Auskunft zu erhalten – nun passen Se mal auf! ....» Selbst der Autofahrer war verblüfft – –

Dies und ähnliches darf ich wirklich *nicht* bemerken, wenn ich der lieben alten Dame gedenken will. Barbara

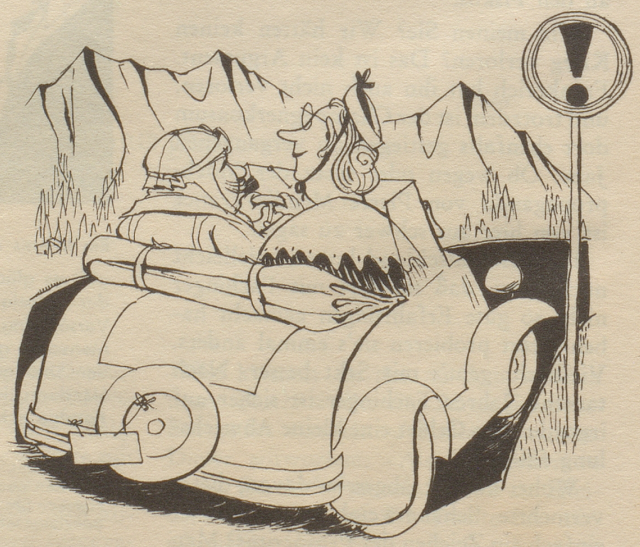
LIEBER NEBI!

An einem kühlen Herbstabend kehrte ich vom Dienst in einem Altersheim zu meinen Eltern zurück. Im Laufe des Abends, als es mich zu frösteln begann, sagte ich zu meinen Eltern: «Droben im Altersheim war's viel wärmer; wir hatten geheizt!» Worauf mein Vater ganz sachlich antwortete: «Die alten Leute brauchen selbstverständlich wärmer als wir!» Da stellte sich meine Mutter lachend vor ihren Mann: «Sag einmal, wie alt muß man eigentlich sein, um alt zu sein?» – Allgemeine Heiterkeit – – denn mein Vater ist 70 Jahre alt. Trudi

DAS STÜNDCHEN DER HAUSFRAU

Liebes Bethli, hast Du es auch gelesen? In einer unserer Tages-Zeitungen war eine heftige Diskussion im Gange, ob sich eine rechte Hausfrau und Mueter erlauben darf, am Morgen, wenn der Mann im Geschäft und die Kinder in der Schule sind, nochmals ins Bett zu steigen und in aller Seelenruhe bei einer Tasse Kaffee ein gutes Buch zu lesen. Einige waren dafür und die meisten waren dagegen.

Im Prinzip bin ich ebenfalls heftig dafür, daß jede Hausfrau eine Stunde im Tag ganz für sich hat und mit dem besten Gewissen der Welt ohne Flickete oder Lismete sich's wohl sein läßt. Aber, und nun kommt die schüchterne Frage: Muß es ausgerechnet am Morgen zwischen 8.30 und 9.30 Uhr sein? Was mich betrifft, ich hätte um diese Zeit nicht den geringsten Genuß, auch mit dem feinsten Kafi und mit dem besten Buch nicht. Ich bin auch schon, mehr als einmal, so an einem



«Wie aufmerksam!
Wo die Aussicht hübsch ist
steht ein Ausrufzeichen»

VON HEUTE

kalten nebligen Wintermorgen nochmals ins Bett gekrochen, aber ab 8 Uhr habe ich keine Ruhe mehr. Ich liege da mit gespitzten Ohren und mit ein bißchen Herzklopfen, öb ächt niemer chöm! He ja, die Nachbarin könnte doch dringend etwas brauchen – oder der Briefträger könnte doch ausgerechnet an diesem Morgen endlich das Geld von der Post bringen, oder der Mann vom EKZ muß ablesen, wieviel Zuviel wir im letzten Quartal wieder gebraucht haben, oder dann ist es einfach nur ein Hausierer. Auf jeden Fall läuten alle mit Ausdauer, denn morgens um 8.30 glaubt kein Mensch, daß niemand daheim ist, sie läuten, bis öpper chunnt!

Das ist alles anders am Nachmittag, von 2–3 Uhr. Da bin ich einfach i der Meinig z Züri. Ich schließe die Haustüre, braue mir ein Käfeli und mach dann eine Stunde lang, was mich freut. Manchmal ist es schlafen, manchmal lesen oder irgend ein Hobby, denn um diese Zeit kommt wirklich höchst selten jemand. Meine Nachbarin macht es vielleicht zufällig auch so, der Briefträger kommt erst nach 3 Uhr und die Hausierer machen meistens am Nachmittag sowieso frei. Herzlichst Mariann

Liebe Marianne, mir scheint auch, Du habest das bessere Teil erwählt. B.

BRIENZER ÜHRLI

Liebes Bethli! In jedem Blatt, das ich auftue, hat es Artikel über den amerikanischen Uhrenkrieg. Und dabei bin ich sicher, daß es nicht halb so schlimm ist mit der kommenden Arbeitslosigkeit, so lange man ja Uhren en gros einführt. Unser erlebtes Müsterli:

Unsere letzten Sommerferien verbrachten wir bei Freunden in England. Und was liegt da näher als ein echt schweizerisches Geschenk mitzubringen. Unser Freund ist ein großer Verehrer des Berner Oberlandes. Vor unsern Augen schwebte eine Berner Oberländer Uhr, selbstverständlich geschnitzt. Nach telefonischer Zusage einer Schnitzerei, machten wir uns auf den Weg nach Brienz. Und wirklich, man zeigte uns eine ganze Wand voll Uhren. Mein Mann fand, es dufte ein bißchen nach Schwarzwald und erkundigte sich *nochmals*, ob das wirklich Oberländer Uhren wären! «Ja, Ja!» tönte es im Tone tiefster Ueberzeugung. Wir haben dann ein Stück näher angeschaut. Hinten war eine schöne goldene Etikette und darauf stand ‹Original black Forest watch›! Ich war sprachlos, und das heißt etwas .... Als wir dann der Dame den Schwindel auf den Kopf beweisen konnten, hat sie geflüstert, es komme halt billiger so!

Liebes Bethli, vielleicht kannst Du oder eine Mitleserin Auskunft geben. Wenn bei uns teures Gemüse zu haben ist, darf schließlich auch kein ausländisches importiert werden; wenn es viele Aepfel hat, sind importierte Orangen auch teuer. Warum denn hier nicht?

Glaubst Du nicht, daß unsere Schnitzer so eine Uhr entwerfen könnten, und die Industrien ein nicht zu teures Werk dazu? Es wäre sicher für unser Ansehen im Ausland besser, als solch ein Schwindel.

Sie haben dort auch noch nette Musikdosen, Plattenwärmer usw. mit bayrischen Sprüchen und Liedern. Wahrscheinlich weil wir in der Schweiz auch keine billigen Volkslieder haben!

Für uns Rüebliländer ist es also billiger, wenn wir schnell nach Waldshut hinüber fahren, es braucht weniger Benzin. Wütend machte mich, daß man in Brienz sogar die eigenen Landsleute für *so* dumm hält. Hedi

Das verstehst Du nicht, Hedi. Ich auch nicht. Die Mannen nennen es glaube ich Kompensation, und sagen, es müsse sein. Daß es aber auf Anfrage hin als Schweizer Ware bezeichnet wird, ist dann schon mehr als Kompensation. Bethli

EIN MITKÄMPFER

Liebes Bethli! In Nr. 4 des Nebelspalters kämpftest Du so tapfer gegen das Negative. Du hast meine volle Sympathie. Auch ich kann es nicht leiden, wenn man antisozial ist. Ich bin sozial. Ich hege Pathien zu den Quitäten, und fast wäre ich Quar geworden. Aber mich lockte die Ferne. Ich reiste zu den Poden, auf die kleinen und großen Llen und sah in Afrika die Lopen grasen. Und warum soll ich immer das Gegenteil von anderer Leute Meinung vertreten? Ich vertrete das Teil, lebe in der Wart, und heute bin ich seßhaft geworden, und es gefällt mir sehr gut in der hiesigen D. Hans

---

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

SCHNELL, GUT UND PREISWERT
RESTAURANT/BAR STOP
BADENERSTR. 288 ZÜRICH 4 TEL. 27 41 44

Solbad Schützen Rheinfelden
Gegen frühzeitiges Altern
Herz — Rheuma — Frauenleiden